IMT Nuremberg Archives

H – 3879

International Court of Justice

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NÜRNBERG, GERMANY
D-B. Exhibit 360
April 29 Filed 1946
M 133
803

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 43	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, 22. Oktober 1942	Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.	20. Jahr 1942

Das heilige Lachen

Eine Festrede des Oberrabbiners Güdemann

Die Sendung der heute lebenden nichtjüdischen Menschheit

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wirkte in Wien der Oberrabbiner Moritz **Güdemann**. Er war ein echter Jude, der fleißig die Synagoge besuchte und mit großem Eifer seine Schüler die Verbrechergesetze des Talmuds lehrte. Im übrigen aber blieb Güdemann ein Rabbi, von dem man sonst weiter kein Aufhebens machte. Eines Tages aber wurde er plötzlich berühmt. Und das kam so:

Der Kampf der Judengegner Ritter von Schönerer und Lueger hatte in Wien und in den Donauländern immer größere Erfolge aufzuweisen. Der Oberrabbi Güdemann fühlte sich nun veranlaßt, im Jahre 1892 in einer großen Festrede zu Wien eine scharfe Kampfansage an die Judengegner zu richten. Mit allen Mitteln jüdischer Verdrehungskunst suchte er die Vorwürfe der Judengegner zu entkräften. Während seiner Ansprache redete sich aber Rabbi Güdemann derartig in Begeisterung hinein, daß er am Schluß seiner Ausführungen die Nichtjuden in niederträchtigster Weise verhöhnte und offen erklärte, daß das Judentum über die Bemühungen der Judengegner nur ein verächtliches Lachen übrig habe.

Als die Juden diese Rede Güdemanns hörten, jubelten sie ihm begeistert zu. Endlich einmal hatte ein Jude das offen herausgesagt, was sie alle erfüllte! Andere Juden aber waren bestürzt. Sie meinten, es wäre doch immerhin gefährlich, wenn diese Erklärungen Güdemanns den Nichtjuden bekannt würden. Das könne große Schwierigkeiten nach sich ziehen. Nach langen Beratungen erging schließlich an alle Juden, die die Rede Güdemanns gehört hatten, der Befehl, peinliches Schweigen darüber zu wahren und dafür zu sorgen, daß sie nicht an die Ohren der Nichtjuden kommen konnte.

Und Israel schwieg! Schwieg Jahre und Jahrzehnte! Was Oberrabbi Güdemann in seiner damaligen Rede gesagt hatte, wäre nie genau bekannt geworden, wenn nicht 43 Jahre später, am 15. Januar 1935, die in Wien erscheinende jüdische Zeitschrift „Die Wahrheit" in ihrer Ausgabe 4 das Schweigen Alljudas gebrochen hätte. Dieses Judenblatt veröffentlichte die Rede Güdemanns und vor allem ihren Schluß, der folgenden Wortlaut hat:

„Wir Juden haben schließlich noch immer unsere Feinde ausgelacht und werden sie weiter auslachen. Blicken Sie hin auf das alte Aegypten: wie hat es uns gequält, wie viele von uns hat es verschlungen, aber wir haben es am Ende doch ausgelacht. Wir haben die Inquisition Spaniens überdauert und ausgelacht, und wir werden auch die Gegenwart auslachen. Das ist das heilige Lachen des Judentums, in welches nach dem Psalmisten Gott selbst einstimmt: Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer."

Es gibt wohl selten ein jüdisches Be-

Unsere „Aale"

Sie tragen den Tod im stählernen Bauch,
Sie fressen ihr Opfer in Feuer und Rauch
Und reißen Wunden, die schwer zu ertragen,
Sie helfen mit, unsere Feinde zu schlagen.

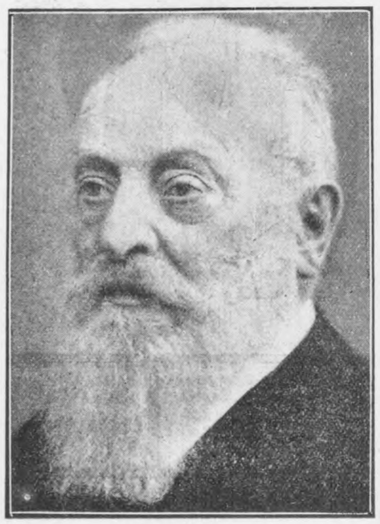
Aus dem Inhalt:

Die zehn Gebote gegen Juda
Theodor Fritsch zu seinem 90. Geburtstag
Die Wahrheit über die Talmudübersetzung des Juden Goldschmidt
Das Bildnis des Juden
Die große Enttäuschung: Justizskandale in den USA.
Was viele nicht wissen
Soldaten sehen den Juden
Was wir dazu sagen
Fips-Zeitspiegel Nr. 43

Die Juden sind unser Unglück!

B 040409
H3879 – 0002

H3879 – 0003



Stürmer-Archiv (2)

Rabbi Güdemann

kenntnis, das eine solche Ueberheblichkeit und einen solchen Zynismus aufweist, wie das des Oberrabbiners Güdemann. Hier bekannte es also ein Anführer der Juden offen: Die Juden haben immer ihre Feinde ausgelacht und sie werden ihre Feinde immer auslachen! Die Juden leben in dem Wahn, ihr Volk sei ewig und könne niemals untergehen. Und weil sie das glauben, so haben sie für alles, was sich ihnen in den Weg stellt, nur ein Lachen übrig. Dieses „heilige Lachen des Judentums" — so glauben sie — habe die Judenverfolgungen von einst überdauert und werde sich auch in Zukunft behaupten.

Seit der Veröffentlichung der Predigt des Oberrabbiners Güdemann sind nun wieder sieben Jahre ins Land gegangen und genau ein halbes Jahrhundert ist es heute her, seit Güdemann seine unverschämte Herausforderung an die Nichtjuden richtete. Aber gerade heute ist es doppelt wichtig, daß die nichtjüdische Welt Alljuda in seiner verbrecherischen Ueberheblichkeit und in seinem beispiellosen Größenwahn erkennt. Heute nämlich zeigt das Judentum nichts von jenem „heiligen Lachen", mit dem es früher geprahlt hat. Heute ist das Judentum still und bescheiden geworden. Heute lacht es nicht mehr, sondern weint und jammert. Und es gibt schon wieder so manche Nichtjuden, die sich davon täuschen lassen und sagen: „Ach, laßt doch die armen Juden in Frieden! Schaut sie doch an! Sie sind ein harmloses und gequältes Volk!"

Das aber ist eben der alte Trick der Juden: Solange es ihnen schlecht geht, solange die Nichtjuden die Macht in Händen haben, spielen die Juden die „armen und unschuldig Verfolgten." Aus ihrem „heiligen Lachen" wird ein scheinheiliges Klagen und Winseln. Wenn aber die Juden wieder zu Einfluß gekommen sind und keine Gefahr mehr wittern, dann hört man plötzlich wieder das Hohngelächter der Juden über die Goim, die sich von dem jüdischen Theater wieder einmal in die Irre führen ließen.

Das Schicksal hat der heute lebenden nichtjüdischen Menschheit eine große Aufgabe zugewiesen. Ihr ist es vorbehalten, den seit Jahrtausenden von den Juden mit so großen Erfolgen angewandten Trick zu durchschauen. Ihr ist es vorbehalten, das „heilige Lachen der Juden" für immer zum Schweigen zu bringen und die Menschheit vom jüdischen Weltfeind zu erlösen.

E. H.

Die zehn Gebote gegen Juda

Vergebliche Warnung brasilianischer Judengegner

Brasilien und seine Staatsführung waren nicht immer judenhörig gewesen. Im Gegenteil! Als zum Beispiel im Jahre 1937 von einer Partei Brasiliens ein Jude als Präsidentschaftskandidat vorgeschlagen wurde, erhob ein Teil der Bevölkerung schärfsten Protest. Damals stellte eine antijüdische Vereinigung „Zehn Gebote gegen die Juden" auf, die in Brasilien weiteste Verbreitung fanden. Sie lauteten:

1. **Man kann den Juden nicht positiv bekämpfen. Er ist ein Negativum und dieses Negativum muß ausradiert werden aus der brasilianischen Rechnung, oder es wird ewig die Rechnung verderben.**
2. **Man kann sich mit dem Juden nicht über die Judenfrage auseinandersetzen. Man kann ja doch keinem Juden nachweisen, daß man das Recht und die Pflicht habe, ihn unschädlich zu machen.**
3. **Man darf dem Juden im Kampf nicht die Mittel zubilligen, die man jedem ehrlichen Gegner zubilligt — denn er ist kein ehrlicher Gegner. Er wird Großmut und Ritterlichkeit nur dazu ausnutzen, seinen Feind darin zu fangen.**
4. **Der Jude hat in brasilianischen Fragen nicht mitzureden. Er ist Ausländer, Volksfremder, der das Gastrecht, das er unter uns genießt, nur mißbraucht.**
5. **Die sogenannte „religiöse Moral" des Juden ist keine Moral, sondern eine Anleitung zum Betrug. Deshalb hat sie auch kein Anrecht auf Schutz und Schirm der Staatsgewalt.**
6. **Der Jude ist nicht klüger als wir, sondern nur raffinierter und gerissener. Sein System kann nicht wirtschaftlich, sondern nur politisch gebrochen werden, denn er kämpft ja unter ganz anderen Moralgesetzen als wir.**
7. **Ein Jude kann einen Brasilianer gar nicht beleidigen. Jüdische Verleumdungen sind nur Ehrennarben für einen brasilianischen Judengegner.**
8. **Der Wert eines brasilianischen Menschen oder einer brasilianischen Bewegung steigt mit der Gegnerschaft der Juden. Wird jemand vom Juden bekämpft, so spricht das absolut für ihn. Wer nicht vom Juden verfolgt oder gar von ihm gelobt wird, der ist nutzlos und schädlich.**
9. **Der Jude beurteilt brasilianische Fragen immer vom jüdischen Standpunkt aus. Deshalb ist meist das Gegenteil von dem, was er sagt, richtig.**
10. **Man muß zur Judengegnerschaft ja oder nein sagen. Wer den Juden schont, versündigt sich am eigenen Volk. Man kann nur Judenknecht oder Judengegner sein. Die Judengegnerschaft ist eine Sache der persönlichen Sauberkeit.**

So also lauteten die „Zehn Gebote gegen den Juden" in Brasilien. Wären diese Grundsätze Allgemeingut des brasilianischen Volkes geworden, dann hätte es den jüdischen Kriegsverbrechern in Washington niemals gelingen können, auch diesen südamerikanischen Staat in den gegenwärtigen Krieg mit zu verwickeln. Es ist das Unglück für Brasilien, daß seine Staatsführer die Warnungen wissender Brasilianer nicht beachteten.

H. W.

Und also sprach der Führer:

„Ich habe am 1. September 1939 in der damaligen Reichstagssitzung zwei Dinge ausgesprochen:

Erstens, daß, nachdem man uns diesen Krieg schon aufgezwungen hat, keine Macht der Waffen und auch nicht die Zeit uns jemals niederzwingen werden, und zweitens, daß, wenn das Judentum einen internationalen Weltkrieg zur Ausrottung etwa der arischen Völker Europas anzettelt, dann werden nicht die arischen Völker ausgerottet werden, sondern das Judentum. Die Drahtzieher des Geisteskranken im Weißen Haus haben es fertiggebracht, ein Volk nach dem anderen in den Krieg zu ziehen, doch in dem gleichen Maße ging über Volk und Volk eine antisemitische Welle hinweg und sie wird weiter wandern und Staat um Staat erfassen, der in diesen Krieg eintritt. Jeder wird eines Tages als antisemitischer Staat daraus hervorgehen."

(Adolf Hitler anläßlich der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes 1942/43)

Gebet in Neuyorker Synagogen

Die nordamerikanische Metropole ist Neuyork, die wegen ihrer drei Millionen Juden in USA. selber „Jew York" (= Juden York) genannt wird. Wo die Juden in so großer Zahl auftreten, haben sie es verlernt, leise aufzutreten und den Nichtjuden gegenüber Vorsicht walten zu lassen. In Neuyork sind sie getragen von dem Bewußtsein ihres absoluten Sieges über die verfluchten „Goim". Der Ton, der daher in den Neuyorker Synagogen angeschlagen wird, läßt an Blutrünstigkeit und Rachedurst nichts zu wünschen übrig. Die wichtigsten Wortführer bei den Jehova-Demonstrationen in den Synagogen von Neuyork sind die Rabbiner:

Nathan Stern (West-End-Synagogue)
H. J. Schachtel (ebenfalls dort)
Jonah B. Wise (Central Synagogue)
Stephan Wise (Free Synagogue)
Israel Goldstein (B'nai Jeshurun Synagogue)

Wenn an den Sabbattagen die „koschere" Gemeinde angetreten ist, dann schüren diese Rabbiner mit blutrünstigen Worten den Haß ihrer Rasse gegen alle nichtjüdischen Völker. In ihren wutschnaubenden Predigten berufen sie sich auf ihre Bibel, deren kriegerische Texte sie sich zu eigen machen. Die Mordvorschriften des Alten Testaments finden bei diesem Mördervolk reichsten Anklang. Mit 5. Moses 32, Vers 41—13, beten sie zu ihrem blutriefenden Jahwe folgendermaßen:

„Wenn ich mein Schwert wie den Blitz schärfe und meine Hand zum Gerichte greifet, will ich Rache an meinen Feinden üben und denen, die mich hassen, vergelten. Ich will meine Pfeile mit Blut berauschen. Mein Schwert soll Fleisch fressen, soll Blut der Erschlagenen und Gefangenen saufen, das Blut der Feinde entblößten Hauptes. Preiset, ihr Völker, sein Volk, denn er rächet das Blut seiner Knechte und vergilt Rache seinen Feinden und ist gnädig dem Lande seines Volkes."

Diesen Schwur einer verschworenen Mörderbande nennen die Rabbiner ein „heiliges" Gebet. Das Buch, das solche Haßgesänge beinahe auf jeder Seite enthält, nennen sie die „Heilige Schrift". Wenn die Zweidrittelmehrheit von Nichtjuden in der Stadt Neuyork sich vor Augen halten würde, daß die Rabbiner in ihren „Gottesdiensten" das Todesurteil auf die nichtjüdische Menschheit herabflehen, dann würden sie keinen Augenblick länger tatenlos zusehen. Sie würden als Antwort auf die ständige Herausforderung der Mördergruben Jehovas, diese eintausend Synagogen, vom Boden Neuyorks vertilgen.

Dr. H. E.

Jüdische Schieber in Ungarn gefaßt

Der Polizei in Kaschau (Ungarn) war es in letzter Zeit wiederholt aufgefallen, daß viele Juden mit riesigem Gepäck auf dem dortigen Bahnhof eintrafen. Als die Polizei zugriff, stellte sich heraus, daß in den Gepäckstücken der Juden ungeheure Mengen von Schmalz, Konserven, Käse und anderer Lebensmittel zu finden waren. Nach einer amtlichen Schätzung reichten die von den Juden verschobenen Lebensmittel aus, eine Stadt von 18 000 Einwohnern einmal zu verpflegen. Die Ware wurde beschlagnahmt und an Lazarette verteilt.

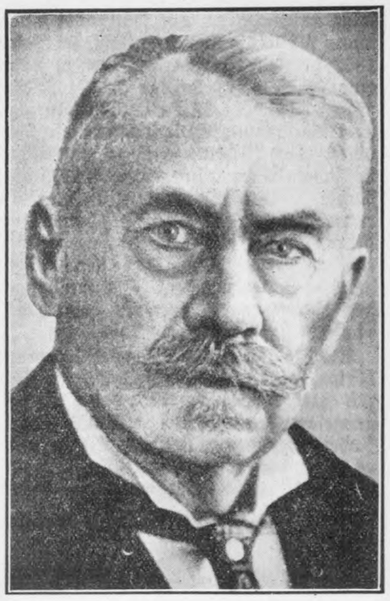
Theodor Fritsch

zu seinem neunzigsten Geburtstag

Am 8. September 1933 schloß der am 28. Oktober 1852 geborene völkische Altmeister Theodor Fritsch in Leipzig für immer die Augen. Damit fand das Leben eines hervorragenden Judengegners seinen Abschluß. Schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts nahm Theodor Fritsch den Kampf gegen den jüdischen Weltfeind auf. Trotz aller Schmähungen, Verdächtigungen und Verfolgungen führte er diesen Kampf unbeirrbar bis zu seinem Tode durch. Unendlich viel hat Fritsch ertragen müssen. Selbst in seinem hohen Alter mußte er wegen seines ehrlichen Wollens noch Geld- und Gefängnisstrafen auf sich nehmen. Wenige Monate vor seinem Tode hatte er aber noch das Glück, zu erleben, daß Adolf Hitler ein neues, vom Juden befreites Deutschland schaffen konnte.

Schon vor über 50 Jahren gab Theodor Fritsch zur Aufklärung über die Judenfrage den „Antisemiten-Katechismus" mit einer Anzahl von Aussprüchen angesehenster Männer über das Judentum heraus. Das bekannteste Werk von Theodor Fritsch ist sein „Handbuch der Judenfrage". Wieviel Mühe bei der Entstehung dieses Standard-Werkes aufgewendet werden mußte, um es zu einem wertvollen Nachschlagewerk zu machen, kann heute nicht mehr ermessen werden. Neben seinem „Handbuch" sind viele andere Schriften, so z. B. die Monatsschrift „Hammer" und viele Tausende von Exemplaren der großartigen Hammerflugblätter von Theodor Fritsch in die Welt hinausgegangen.

Wenn sich aus Anlaß des neunzigsten Geburtstages jenes Mannes seine alten Kampfgenossen an dem für ihn in Berlin-Zehlendorf errichteten Denkmal versammeln, werden sie in tiefster Dankbarkeit all der Opfer gedenken, die Theodor Fritsch für Deutschland gebracht hat.



Theodor Fritsch

Theodor Fritsch war einer der ersten Pioniere des neuen Reiches und ist für alle, die nach ihm kommen, leuchtendes Vorbild. Seine Arbeit wird reiche Früchte tragen im Ringen um Deutschlands Freiheit, für die er stets gekämpft und gelitten hat.

Rüttinger.

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Hauptschriftleiter: Ernst Hiemer, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Druck: Willmy, sämtlich in Nürnberg. — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Die Juden sind schuld am Kriege!

H3879 – 0004

Die Wahrheit über die Talmud-Uebersetzung des Juden Goldschmidt

Schon seit einer langen Reihe von Jahren und Jahrzehnten haben Wissende in der Judenfrage immer wieder den Beweis dafür erbracht, daß das Judentum nur dann in seiner Niedertracht voll und ganz zu durchschauen ist, wenn man von jenen verbrecherischen Anweisungen Kenntnis hat, die im jüdischen Geheimgesetzbuch Talmud-Schulchan-Aruch niedergelegt sind. Diese Männer gaben deshalb eine ganze Anzahl von Uebersetzungen besonders kennzeichnender Talmudstellen der Allgemeinheit bekannt. Als die nichtjüdische Welt von solch grauenhaften und schauererregenden jüdischen Gesetzen vernahm, bemächtigte sich ihrer eine große Unruhe. Noch unruhiger aber wurden die Juden selbst. Sie waren sich darüber einig, daß gegen diese für sie so gefährliche Aufklärungstätigkeit der Judengegner etwas unternommen werden mußte. Aber was sollte man tun?

Da kam der Jude schließlich auf die Idee, das so lange ängstlich gehütete talmudische Geheimnis selbst preiszugeben, um auf diese Weise die verhaßten Judengegner als Schwindler und Fälscher entlarven zu können. Und was tat der Jude? Er übersetzte den Talmud selbst!

In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts fertigte der Jude Moses Schwab die erste vollständige Uebersetzung des jerusalemischen Talmuds in französischer Sprache. In seinem Vorwort erklärte er:

„Die Verleumder Israels haben uns angeklagt, wir würden deshalb keine Uebersetzung des Talmuds veröffentlichen, damit bestimmte Geheimnisse unserer Gemeinschaft nicht enthüllt und bestimmte Stellen dieses großen Werkes nicht bekannt würden. Um uns vor dieser Verleumdung zu bewahren..., haben wir diese Uebersetzung vorgenommen."

Jud Schwab übersetzte also den jerusalemischen Talmud. Nun ist aber der jerusalemische Talmud, was seinen Umfang und seine Bedeutung betrifft, ein verhältnismäßig kleines Werk im Vergleich zum babylonischen Talmud. Wenn also das Judentum schon sein talmudisches Geheimnis offenbaren wollte, um auf überzeugende Weise die Behauptungen der Judengegner zu widerlegen, dann mußte es erst recht den babylonischen Talmud übersetzen. Dieser Arbeit unterzog sich der Jude Lazarus Goldschmidt. Er brachte im Jahre 1930 durch den Jüdischen Verlag Berlin eine deutsche Uebersetzung des babylonischen Talmuds heraus. Aber erst im Jahre 1935 konnte Goldschmidt sein Werk von der ehemaligen Tschecho-Slowakei aus endgültig fertigstellen. Die Uebersetzung Goldschmidts umfaßt 12 dicke Bände mit je 700—900 Seiten (also zusammen nahezu 10 000 Seiten!), ist buchmäßig sehr gut aufgemacht und kostete dem Jüdischen Verlag viel Geld.

Nun triumphierte Alljuda. Nun konnte es erklären: „Seht her, wir haben den babylonischen Talmud in deutscher Sprache herausgebracht! Jetzt kann sich die nichtjüdische Welt persönlich davon überzeugen, was an den Behauptungen der Judengegner Wahres ist."

Die Judengegner ließen sich aber von dieser plötzlichen „Bekenntnisfreudigkeit" nicht täuschen. Sie kannten ja den Juden in seiner Durchtriebenheit und erwarteten daher, daß die Uebersetzung des Juden Goldschmidt

1. **nicht vollständig ist,**
2. **zahlreiche Abschwächungen enthält und**
3. **vor Fälschungen strotzt.**

Die Schriftleitung des Stürmers sieht ihre Aufgabe nicht nur darin, die Allgemeinheit über die jüdische Gefahr aufzuklären, sondern auch in stiller Forschungsarbeit die Geheimnisse des jüdischen Verbrechertums zu ergründen. Der Stürmer kann nun an einer Anzahl von Beispielen den Beweis erbringen, wie recht jene Wissenden hatten, als sie erwarteten, daß die Talmud-Uebersetzung des Juden Lazarus Goldschmidt unvollständig ist, viele Abschwächungen aufweist und selbst vor krassen Fälschungen nicht zurückschreckt. Die richtigen Uebersetzungen dieser Talmudstellen stammen von unserem Fachmann Dr. L.

Im Traktat Jom tow, Fol. 25 b des babylonischen Talmuds ist zu lesen:

„Eben darum wurde die Thora den Juden gegeben, weil sie frech sind." (asin = frech oder unverschämt)

Dem Juden Goldschmidt erschien das Wort asin, angewandt auf den Juden, für seine Uebersetzungsarbeit nicht geeignet. Daß seine eigenen Rassegenossen nach eigenem Eingeständnis frech und unverschämt seien, durfte er in einer deutschen Uebersetzung des Talmuds doch nicht erwähnen. Jud Goldschmidt fand einen typisch jüdischen Dreh, indem er das Wort asin abschwächte und schließlich schrieb:

„Die Thora wurde deshalb den Israeliten gegeben, weil sie keck sind."
(Goldschmidt, Band III, S. 486)

*

Im Traktat Baba metzia, Fol. 113 b steht geschrieben:

„kol Israel bene melachim".

Richtig übersetzt lautet der Satz:

„Alle Juden sind Königskinder"
(melachim = Könige).

Auch diese Stelle war dem Juden Goldschmidt peinlich. In deutscher Sprache die Nichtjuden davon in Kenntnis zu setzen, jeder Jude fühle sich als Königskind und sei deshalb zur Weltherrschaft berufen, schien ihm doch zu gewagt. Goldschmidt sagte sich nun: Könige gibt es nur wenige, Fürsten aber viele. Wenn ich nun das Wort melachim mit Fürsten übersetze, so klingt das doch nicht ganz so größenwahnsinnig und die Nichtjuden fühlen sich nicht so sehr gedemütigt, als wenn ich die Juden als Königskinder bezeichne.

Und darum schrieb Jud Goldschmidt:

„Alle Israeliten gelten als Fürstenkinder."
(Goldschmidt, Band VII, S. 843 und in zahlreichen anderen Traktaten des Talmuds.)

Im Traktat Baba kamma, Fol. 113 b findet sich die wichtige Stelle:

„Tauto mutarath",
d. h. **„Ihn** (den Nichtjuden) **zu betrügen, ist erlaubt."**

Diese Stelle wurde von Judenkennern schon wiederholt übersetzt und im Aufklärungskampf gegen Alljuda verwendet. Es war daher dem Juden Goldschmidt nicht möglich, sie einfach zu übergehen. Aber wie sollte er über diese Klippe hinwegkommen? Er, der Jude Goldschmidt, konnte doch unmöglich in seiner Uebersetzung einen Satz aufnehmen, der für die Judengegner eine geradezu großartige Waffe war. So kam er denn schließlich auf die Idee, den Satz wohl richtig zu übernehmen, ihn aber in einen Fragesatz umzufälschen und ihm dadurch eine völlig andere Wirkung zu geben. Goldschmidt schrieb:

„Ist denn die Beraubung eines Nichtjuden erlaubt . . .?"
(Goldschmidt, Band VII, S. 394)

*

Jud Goldschmidt übersetzte die Worte „Akum" und „Nochri" gewöhnlich richtig mit dem Worte Nichtjude. In wichtigen Fällen aber fälschte er sie. So wird zum Beispiel im Traktat Nidda, Fol. 55 b vor einer ärztlichen Behandlung durch die Nichtjuden gewarnt und das Wort Akum sogar ungekürzt ausgeschrieben, was sonst dem Brauche des Talmuds nicht entspricht. Hier war also ein Irrtum völlig ausgeschlossen. In seinem Band XII, S. 530 übersetzte Goldschmidt die Worte Akum mit „Aramäer", und zwar zweimal hintereinander. Er schrieb:

„Wer erblinden will, lasse sich die Augen von einem Aramäer schminken und Levi sagte, wer sterben will, lasse sich die Augen von einem Aramäer schminken."

Goldschmidt fälschte also das Wort Nichtjude in Aramäer um.

*

Eine üble Fälschung beging Goldschmidt auch im Mischna-Traktat Sanhedrin, Fol. 111 b. Dort heißt es:

„Wenn ihr an einer unreinen (d. h. nichtjüdischen) Stadt (ir hanidacha) Strafgericht übt, so rechne ich es euch so an, als würdet ihr ein Opfer bringen."

Die Worte „ir hanidacha" sind im Talmud öfter zu finden. In jedem Falle wird diese Bezeichnung sinngemäß auf eine nichtjüdische Stadt angewandt. Gold-

(Fortsetzung nächste Seite!)

Der Talmud gilt!

„Für alle Juden ohne Ausnahme sind die Thora, der Talmud und dessen systematische Bearbeitung, der Schulchan-Aruch, die anerkannte Quelle des religiösen Lebens. Von einer dogmatischen Verschiedenheit ist bei uns Juden überhaupt keine Rede. Unsere Stärke liegt in dem starren Festhalten an der dreitausendjährigen Ueberlieferung und in der Treue zum einheitlichen Glauben."

Erklärung des Senators Dr. Mayer Ebner in der rumänischen Kammer laut „Ostjüdische Zeitung" in Czernowitz, vom 14. 7. 1929.

Getaufte Juden

Es gibt immer noch Nichtjuden, die daran glauben, Juden würden aus sittlicher Ueberzeugung sich zum Christentum bekehren. Daß dem Juden in Wirklichkeit auch der Taufschein nur ein Geschäftspapier darstellt, das bekennt mit zynischer Offenheit der Jude Dr. Arthur Kahn in dem Bericht der B'nai Brith-Großloge für Deutschland vom September 1907. Dieser Bericht ist niedergelegt in dem Buch des Juden Dr. Felix Theilhaber „Der Untergang der deutschen Juden", München 1911, S. 97. Dr. Kahn bekennt:

„Wir Juden glauben allerdings nicht daran, daß, von der „Heilswahrheit des Evangeliums" durchdrungen, Juden sich taufen lassen. Da kennen wir unsere Leute denn doch besser, und mit uns wissen es Millionen Christen, daß nur die reinste Profitsucht in ausgedehntester Bedeutung des Wortes Juden veranlaßt, ihren Glauben zu ändern. Der neue Glaube ist ihnen ebenso gleichgültig wie der verlassene alte; möglicherweise verachten sie ihn noch gründlicher wie vordem den mosaischen."

Und da finden sich noch christliche Priester, die der Meinung sind, ein gottwohlgefälliges Werk zu tun, wenn sie den Nachkommen der Christusmörder Taufscheine verschaffen!

Japans Feind

Englands Politik des Ländererwerbs begann stets mit der wirtschaftlichen Durchdringung eines fremden Landes. Hatte sich einmal der englische Kaufmann dort breit gemacht, dann genügte oft nur die Absendung eines englischen Kriegsschiffes, um die Einverleibung der neuen Kolonie vorzunehmen.

Bei der geschäftlichen Durchdringung fremder „Interessensphären" bedienten sich die Engländer mit Vorliebe der Juden. Am deutlichsten zeigt sich dies in dem englischen „Interessengebiet" China. Dort herrscht der jüdische Finanzgewaltige Sir Victor Sassoon, der durch seinen Opiumhandel und sein Branntweinmonopol viel zur Unterjochung Indiens beigetragen hat. Er wird von den Japanern als die Personifizierung der Plutokratie betrachtet. In China war er seines Lebens nicht mehr sicher. So hat er sich in Sicherheit gebracht und lebt heute in Bombay in Indien. Dort hat er versucht, sich in die indische Politik einzumischen. In Schanghai leben noch 25 000 jüdische Emigranten, die Sir Victor Sassoon in den Jahren 1938/39 nach Asien gelockt und geleitet hat. Heute versuchen diese jüdischen Agenten der englischen Plutokratie in Schanghai, den Japanern gegenüber Ergebenheit und Freundlichkeit vorzuheucheln. Die Sieger der aufgehenden Sonne aber lassen sich nicht täuschen. Sie wissen, daß die japanfeindlichen Kreise um Tschianglaischek in ihrem aussichtslosen Widerstand von dem Juden Sassoon ausgehalten werden.

General Nobutka, der in Japan eine Kampfbewegung gegen die Juden und Freimaurerei führt, verlangt gesetzliche Maßnahmen zur Lösung der Judenfrage im ostasiatischen Raum.

Juden warnen vor jüdischer Armee

Der Ruf zionistischer Kreise nach Aufstellung einer eigenen Judenarmee in Palästina findet bei den Juden Amerikas offene Ablehnung. Die „New York Daily News" veröffentlichen eine Warnung der USA.-Judenschaft, die keinerlei Lust zu spüren scheint, die Börse mit dem Kasernenhof oder gar dem Kampffeld zu vertauschen und auch ihren Rassegenossen in Palästina dringend rät, die Finger von einer sog. „jüdischen Nationalarmee" zu lassen. Als Hauptgrund wird dabei angegeben, daß die Aufstellung einer eigenen Judentruppe, die bereits heute der jüdisch-angelsächsischen Allianz feindlich gesonnene arabische Welt zu einer einheitlichen und aktiven Frontstellung gegen die Juden und das Angelsachsentum veranlassen würde. „Gott gnade uns aber", so heißt es in dieser jüdischen Warnung, „wenn auch die 60 Millionen Araber noch zu den Waffen greifen und sich gegen uns und die Juden Palästinas wenden sollten, was unzweifelhaft geschehen würde, wenn eine jüdische Armee unter jüdischer Flagge in Palästina aufgestellt werden sollte."

H3879 – 0005

schmidt konnte aber in seiner deutschen Uebersetzung nicht davon berichten, daß die Zerstörung einer nichtjüdischen Stadt durch die Juden im Sinne des Judengottes gar einem Opfer gleichzustellen wäre. In seiner Not bediente sich Goldschmidt einer Fälschung, die ebenfalls echt jüdisch ist. Er übersetzte die Worte „ir hanidacha" (= nichtjüdische Stadt) im Band IX, S. 140 mit „abtrünnige" Stadt.

Auf diese Weise entstand nun bei dem Leser der völlig falsche Eindruck, den Juden sei nur die Zerstörung von abtrünnigen, das heißt aufständischen Städten erlaubt. Niemand fand nun in dieser gefälschten Stelle einen Hinweis, daß allgemein die Zerstörung nichtjüdischer Städte vorzunehmen sei. Prompt fielen auch gewisse nichtjüdische Gelehrte auf den Judenschwindel herein. Alljuda konnte wieder einmal triumphieren.

*

Eine besonders krasse Fälschung endlich beging Goldschmidt im Traktat Megilla, Fol. 12 b. Bei der Besprechung der Herrschaft Hamans, die als Sinnbild aller judenfeindlichen Regierungen hingestellt wird, sagt Rabbi Kahana:

„Hieraus folgt, daß der Idiot seit jener Zeit immer an der Spitze (der Regierung) vorangeht",

in aramäisch:

„Rab Kahana mikan schehahedejoth (vom griechischen Worte Idict) kofetz berosch."

Diese grobe Beleidigung aller nichtjüdischen Herrscher wagte Goldschmidt natürlich nicht in seine Talmud-Uebersetzung aufzunehmen. Er schrieb daher nur:

„Rabbi Kahana sagte: Hieraus, daß der Gemeine zuerst hervortritt."

(Goldschmidt, Band IV, S. 50)

*

Schon aus den angeführten Beispielen geht hervor, daß die Uebersetzung Goldschmidts ein unvollständiges Werk ist, denn zahlreiche Stellen, deren allgemeine Kenntnis dem Judentum gefährlich werden könnte, sind einfach weggelassen. Andere Talmudsprüche wieder, die die nichtjüdische Welt ebenfalls nicht erfahren soll, sind abgeschwächt. Jene Stellen aber, die besonders krass sind, hat Goldschmidt mit echt jüdischer Frechheit rundweg gefälscht. So sind also die mit so vielem Geschrei angekündigten „sensationellen Enthüllungen" Goldschmidts nichts anderes, als eine üble Bauernfängerei, als ein ganz niederträchtiger Schwindel, als eine Fälschung raffiniertester Art.

Nun weiß die Welt auch, warum der Jüdische Verlag das Werk Goldschmidts so groß aufmachte, obwohl er von Anfang an damit rechnete, daß es nur eine kleine Auflage haben konnte. Ein Verlag zahlt selbstverständlich nie gerne drauf und ein jüdischer schon gar nicht! Das Werk Goldschmidts war eine Pleite. Es wurde aber vom Gesamtjudentum finanziert und das Defizit auf das Konto „Verdummung der Goim" abgebucht. In seinem Kampf gegen die Wissenden in der Judenfrage ist das Judentum ja bekanntlich schon immer sehr freigebig gewesen. Schützte nämlich der Jude durch geldliche Opfer den Talmud vor der Neugierde der Nichtjuden, so gaben dafür andererseits die verbrecherischen Lehren dieses Buches immer wieder treffliche Hinweise genug, wie man das eingebüßte Geld tausendfach wieder hereinbekommen konnte.

Das Judentum wollte die Welt durch die Goldschmidtsche Uebersetzung auf ganz durchtriebene Weise in die Irre führen. Es hat aber das Gegenteil erreicht! Die Welt lernt den Juden in seiner Gerissenheit immer mehr kennen. Die Welt ahnt es bereits, und sie wird in ihrer Gesamtheit noch erkennen, daß sie mit der Entlarvung des Judentums den größten Verbrecher aller Zeiten seiner verdienten Strafe entgegenführt.

Ernst Hiemer.

Kommt der Messias?

Fieberhafte Reklametätigkeit der Juden

Die Juden der ganzen Welt glauben fest an den Sieg ihrer Sache. Als im September 1939 der Krieg ausbrach, feierte man in den Synagogen den Beginn des Jahres 5700 seit Erschaffung der jüdischen Welt. Diese Jahreszahl war für die Juden recht glückverheißend. War sie doch eine reine Hundertzahl und außerdem durch drei — die Jehovazahl — teilbar. Im Zeichen dieser Zahl konnte der jüdische Krieg vom Stapel laufen. Im September 1942 klammerte sich das Weltjudentum an den Zauber der Zahl 5702. Mit hebräischen Buchstaben wird diese Zahl als „Tau, Schin, Beth" wiedergegeben. Die Rabbiner Nordamerikas machten in ihren Neujahrspredigten darauf aufmerksam, daß man in dieser Buchstabenfolge nur den ersten Buchstaben wegnehmen und an den Schluß setzen müsse, um das Wort „Schabbes" zu erhalten. Jehova habe dadurch den Fingerzeig gegeben, daß das Jahr 5702, das im September 1942 abläuft, zu einem Sabbathjahr des jüdischen Volkes werden, also den Sieg der jüdischen Politik bringen müsse.

In Neuyork sind nun einige jüdische Prediger aufgestanden, die das bevorstehende Kommen des Messias, des jüdischen Weltherrschers, ankündigen. Der Ruf: „Juden erwacht! Die Stunde der Befreiung ist angebrochen!" hallt im Eastern Parkway in Brooklyn wider. Ein Aufruf an die Juden wurde erlassen, unterzeichnet von dem Rabbiner Itzchak Schneirson.

Vor kurzem kam dieser aus Riga nach den Vereinigten Staaten. Er gründete sofort eine Zeitschrift mit dem Titel „Hakrioh Wehakadosche". Sie enthält Aufsätze von den führenden Juden der Weltpolitik, die alle auf den einen Ton abgestimmt sind:

„Die Welt macht jetzt eine schreckliche Krisis durch, die bereits durch den ersten Weltkrieg ausgelöst wurde. In diesem Kampfe sind die Juden am härtesten betroffen. Und diese Tatsache ist ein sicheres Zeichen für die bevorstehende Ankunft des Messias. Wir stehen im letzten Abschnitt der Entwicklung. Es wird höchste Zeit, daß die Juden erwachen und sich würdig vorbereiten auf die Ankunft des Messias!"

Er kommt zu spät, dieser Messias. Er kann seinen Gläubigern nicht mehr helfen. Der Krieg, der Weltbrand, den sie angezündet haben, wird sie selbst verbrennen. Es wird kommen, wie der deutsche Führer es prophezeite: Die Juden werden beseitigt!

Er versteht sein Geschäft

Ein amerikanischer Jude engagierte sich ein singendes nichtjüdisches Mädchen, machte sie in der Zeitungsreklame zu einem großen Star und hatte immer eine volle Kasse, weshalb er auch so zufrieden lächelt

M 133

Das Bildnis des Juden

Der ewige Schmarotzer

Der dänische Dichter Johann von Jensen schildert in seiner Novelle „Der kleine Ahasverus" das Schicksal eines Juden, der als Kind nach Neuyork kommt und frühzeitig seine Laufbahn als Zeitungsjunge beginnt. Er zeichnet den Juden in seiner äußeren Erscheinung mit folgenden Worten:

„Der kleine Kopf mit den orientalischen Zügen ist wie eine Maske geformt, in der aller Wechsel, durch den das Volk Israel gebeugt und abgehärtet wurde, sich spiegelt und schlummert. Die geisterhaft großen Augen leuchten von Asiens mystischer Urzeit, viele Jahrtausende, bevor Abraham sein Zelt im Lande zwischen den Flüssen abbrach und in Kanaan einzog, wo die Diebeslaterne der Geschichte ihr Licht auf ihn warf; sie sind noch von der Süße und Zeitlosigkeit eines Hirtenlebens betaut. Gewisse weiche Züge an den Nasenflügeln erinnern an ägyptische Kunstwerke und erzählen von Zeiten, in denen Israel am Nil Steine klopfte und des Abends im Schilf mit den sonnigen Osiristöchtern zusammentraf; das krause Negerhaar und hin und wieder ein Schimmer in den Zügen berichten von einer wunderbaren nubischen Sklavin, deren Blut einst in das Geschlecht kam und der viereckige assyrische Mund weist auf die weinenden Jahre an Babylons Flüssen hin, die doch vielleicht nicht jeder Zerstreuung bar waren. Er gleicht den Porträts von Faijum, halb griechisch, halb afrikanisch und doch jüdisch und nun steht er also in Neuyork, wie ein kleiner polnischer Emigrant, der kaum seine Nase allein ausschnupfen kann und die Zeitung „The World" feilbietet."

Dieses Bildnis des kleinen Neuyorker Juden enthält alle Züge der bunten Rassenmischung, die in dem Mischtopf (melting-pot) Judentum durcheinander gewirrfelt worden sind. Aus allen Zeiten und Völkern, aus allen Rassen und Himmelsstrichen hat der Jude seine Merkmale entnommen. Nichts ist ihm ursprünglich zu eigen. Alles ist aus anderen Kulturen entlehnt. Eigengewächs ist nur ein teuflischer Wille, fortzufahren in dieser Methode seines Lebens: Fremde Völker zu Grunde zu richten und sich mit deren Reichtümern zu schmücken. Ewiger Schmarotzer ist der Jude. Sein Parasitentum macht ihn zum Feind und Fremdling aller Völker, deren Lebensmark er aussaugt.

Der dänische Dichter Jensen malt dieses Parasitentum in seiner Schilderung einer jüdischen Prozession. Hundertfünfzigtausend Juden zogen seinerzeit durch die Straßen von Neuyork, um gegen antisemitische Ausschreitungen im damaligen Rußland zu demonstrieren. Der Dichter schreibt:

„... Mit gebeugten Rücken und vorgestreckten Gesichtern, in denen die Züge verschiedenartig sein mochten, gleichsam von allen Völkern der Welt entliehen, in denen der Blick aber immer jüdisch blieb, dumpf und lodernd, so kamen sie angewandert, ohne Takt, jeder einsam für sich, aber dennoch zu einem gemeinsamen Ziel vereinigt."

Ja, wie lange noch können die Juden angewandert kommen und demonstrieren für ihren jüdischen Weltwillen? Solange es noch Völker gibt, die Mutterboden und Mutterpflanzen für den Parasiten Juda sein wollen.

Dr. H. E.

Die Freude am Morden Stürmerarchiv (2)

Das Grinsen dieses Schächtjuden verrät, welche Lust es ihm bereitet, die Tiere langsam abzuschlachten und ihr Blut rinnen zu sehen

Die Juden in Palästina

Wie der Zeitung „Porunca Vremii" aus Ankara berichtet wird, verkaufen die Juden in Palästina z. Z. Hals über Kopf ihre Immobilien. Diese Verkaufspanik hat derartige Ausmaße angenommen, daß die Mandatsregierung schon mit dem Gedanken umgeht, den Verkauf von Immobilien allgemein zu verbieten.

Die Zeitung „Porunca Vremii" knüpft hieran die Betrachtung, daß man aus diesen panikartigen Verkäufen am besten ermessen kann, wie selbst von den Juden die Zukunftsaussichten der Engländer in Vorderasien beurteilt werden.

An unsere Stürmerleser

Viele unserer Stürmerfreunde befinden sich zur Zeit im Osten. Sie haben Tag für Tag Gelegenheit, Juden zu sehen, von jüdischen Verbrechen zu hören und die Juden in ihrer Niedertracht selbst zu beobachten. Wir bitten unsere Freunde im Osten, unsere Aufklärungsarbeit im Dienste der nichtjüdischen Menschheit durch Einsendung von Berichten, Bildern, Zeitschriften und Dokumenten zu unterstützen.

B 040410

H3879 – 0006

Die letzte Fortsetzung schloß:
Ob die amerikanische Frau — die Krone der „amerikanischen Zivilisation" — ob dieser Machtstellung glücklich ist und ob sich das wirklich als ein Fortschritt erweisen wird, muß wohl dahingestellt bleiben. Ihre weibliche Natur kommt kaum dabei auf ihre Kosten und die Männer sind und bleiben die Waschlappen.

VIII.

Justizskandale in den USA.

New-Haven, den 20. Juni 1929.

Als wir vor einiger Zeit in Freddys Wagen nach Neuyork fuhren, wurde unsere Reise bereits in Milford häßlich unterbrochen. Ich saß am Steuer und übersah das Signal eines Verkehrspolizisten. Der Mann kam schnurstracks an unseren Wagen und fing an, schrecklich auf mich einzuschimpfen. Er schien sehr schlechter Laune zu sein, ließ sich durch meine Erklärungen und Entschuldigungen nicht beschwichtigen, und ehe ich mich versah, hatte ich ein „Ticket" in der Hand: eine Anzeige und Aufforderung, mich am kommenden Freitag vor dem Gemeindegericht des Ortes zu verantworten. Freddy versuchte, mir in dieser Affäre zu sekundieren; aber er richtete auch nichts aus. Er kam zu dem Schlusse, daß der „Cop" — das ist hierzulande ein Kosename für den Verkehrsschutzmann — offenbar ein Opfer brauche, da er noch nicht genügend Verkehrssünder angezeigt habe.

Was eine Visitenkarte erreichte

Als der Freitag herangekommen war, fuhr ich mit ein paar Kollegen hinüber nach Milford, um mich zu verantworten. Wir saßen lange im Gerichtssaal als Zuschauer bei den Sachen, die vor mir drankamen. Als es schließlich nachmittags vier Uhr geworden war, wurden die restlichen Sachen, also auch meine Angelegenheit, vertagt, und ich mußte unverrichteter Sache wieder heimkehren. Auf Anraten eines amerikanischen Freundes ließ ich mir nun sehr hochtrabende Visitenkarten drucken, mit voller akademischer Kriegsbemalung sozusagen, aus denen man entnehmen konnte, daß ich eigentlich ein prominenter europäischer Gelehrter sei, der auf Einladung der Regierung, der Universität usw. hier zu Besuch sei, um gewisse Spezialuntersuchungen durchzuführen. Als der nächste Termin herangekommen war, schickte ich vor Beginn der Verhandlung dem Richter meine Karte in das Beratungszimmer und ließ höflichst bitten, er möge meinen Fall baldmöglichst drannehmen, da ich eine sehr wichtige Konferenz mit der Fakultät der Yale Universität hätte, die keinen Aufschub duldete. Dieser primitive Schwindel gelang. Der Richter mag zwar über das jugendliche Aussehen des „berühmten europäischen Professors" gestaunt haben, aber ich wurde sogleich drangenommen, brachte meine Verteidigung vor und binnen einer Viertelstunde war mein Fall erledigt: Freispruch. — —

Diese erste persönliche Berührung mit einem amerikanischen Gericht war also ganz gut ausgegangen. Sie wurde aber für mich Anlaß zu eingehender Beschäftigung mit der amerikanischen Gerichtsverfassung. Ich stellte dabei zu meinem größten Erstaunen eine so weitgehende Zersplitterung und Verschiedenheit der Verfahrensvorschriften in den einzelnen 48 Staaten der Union fest, wie man sie bei uns selbst zu Zeiten unserer Kleinstaaterei nicht gekannt hatte. Dabei ist das ganze Verfahrensrecht mit einer Unmenge von technischen Kniffeleien durchsetzt, die in diesem „fortschrittlichen" Lande sehr seltsam anmuten. Vor allem die Beteiligung von Laienrichtern erweckte mein Interesse. „Trial by Jury" — Verhandlung vor dem Schwurgericht — ist oft als das Rückgrat der anglo-amerikanischen Rechtspflege gepriesen worden — es soll eine der Garantien demokratischer Freiheit sein. Auch hier habe ich ebenfalls vor Staunen den Mund kaum zugekriegt. Daher habe ich mit Interesse die Gelegenheit wahrgenommen, die mir heute mein Kollege Stephen Maesarland hat, mich mit seinem Onkel darüber zu unterhalten. Mister X. ist ein berühmter amerikanischer Anwalt in Strafsachen und selbst auch durch wissenschaftliche Arbeiten hervorgetreten. Er hat eine langjährige Erfahrung und einen sehr scharfen Verstand. Der Vermittlung meines Freundes Stephen verdankte ich es, daß er sich dem jungen ausländischen Berufskollegen gegenüber freimütig äußerte. Er ist ein entschiedener Gegner des bestehenden Systems der Laiengerichte, die wir in diesem Umfang und in diesen Funktionen auch nicht in Deutschland kennen. Er berichtete:

Wenn der jüdische Richter mit seinen jüdischen Geschworenen Mittagspause hält, wird der Freispruch des jüdischen Angeklagten bereits vereinbart

Unmögliche Zustände

Trial by Jury ist eine alte geheiligte Einrichtung, die wir mit dem „Common Law" (dem Gemeinen Recht Englands) übernommen haben. Die Grundgedanken dieses Verfahrens mit Laienrichtern sind vernünftig und gesund. Aber was im Laufe der Jahrhunderte, insbesondere bei uns in Nordamerika, daraus geworden ist, entspricht keineswegs

In einem Lande, in dem ein Halbjude Staatspräsident und ein Jude Oberbürgermeister sein kann, gibt es nichts Unmögliches mehr. Es entspricht der Entwicklung, die die verjudeten Vereinigten Staaten von Amerika in den letzten Jahrzehnten genommen haben, wenn es vor kurzem geschehen konnte, daß ein Neger zum Magistrat (Hilfsrichter) von Neuyork ernannt wurde. Es ist dies der erste Fall in den Vereinigten Staaten, daß ein Farbiger den Richtertalar trägt und über Recht und Unrecht bei der weißen Bevölkerung entscheiden darf.

(Sämtliche Bilder Stürmer-Archiv)

Der Oberbürgermeister von Neuyork, Obergauner La Guardia, vereidigt einen Neger, der zum Richter für die weiße Bevölkerung ernannt wurde

Moritz Fischbein mauschelt

Er ist der Diktator des nordamerikanischen Aerzte-Verbandes und tyrannisiert jene nichtjüdischen Aerzte, die für private Krankenkassen arbeiten. Seine Beziehungen zu den Geschworenen garantieren ihm immer im vornherein einen günstigen Ausgang der übelsten Angelegenheiten vor Gericht.

mehr den Erfordernissen des heutigen Rechtslebens. Durch die Beteiligung der Laienrichter soll unparteiische und volksnahe Rechtsprechung gesichert sein und unser Verfassungsrecht macht ganz besonderes Aufhebens davon. In unserer Bundesverfassung allein ist Trial by Jury in vier verschiedenen Bestimmungen behandelt. Sie gewährleistet das Geschworenenverfahren in fast allen Strafsachen und in allen Privatsachen, wo der Streitwert 20 Dollar überschreitet. Durch die Einstimmigkeit des Geschworenenspruchs sollen Rechtssicherheit und Gerechtigkeit garantiert sein.

Wie aber sieht es in Wirklichkeit aus? Nicht nur, daß diese Einrichtung einer unerhörten Verzögerung des Verfahrens Vorschub leistet, sondern auch Gerechtigkeit und Recht werden darin oft mit den Füßen getreten. Angeblich sollen die Geschworenen auf Grund der Tatsachen, die die Verhandlung ergeben hat, und der Rechtssätze, die ihnen der Richter darlegt, den Spruch finden. Das mag bei gutem Willen in kleinen Fällen möglich sein. Aber wie ist es, wenn mehrere Angeklagte vor Gericht stehen oder ein komplizierter Tatbestand zur Verhandlung steht? Die Geschworenen dürfen ja in den allermeisten Staaten der USA. keine Notizen machen oder sie mit in das Beratungszimmer nehmen. Ich hatte kürzlich einen Fall mit 46 Angeklagten. Wie soll nun der gewöhnliche Laie, dessen ganzes Denken gar nicht auf solch umfangreiche und verzwickte Tatbestände eingestellt ist, sich so etwas merken. Ich esse meinen Hut (d. h., ich könnte Gift drauf nehmen), daß die wenigsten der Geschworenen in so einem Fall auch nur die Namen und Personen der Angeklagten auseinanderhalten können, geschweige denn, sich im einzelnen erinnern, was der Angeklagte A., sagen wir am 20. August, nachmittags 7 Uhr 30 gemacht hat und wo sich damals sein Genosse B. befand. Ob sie beide zusammen mit C. die Sache vorher besprochen hatten? War F. sich der Tatsache bewußt, daß G. sich strafbar machen würde und hatte H. den Mittäter J. oder K. in seiner Wohnung vor der Polizei verborgen? Von wem hatte L. die Hehlerware empfangen? Von A C. K. oder von M.? War N. der Bruder von D. und deshalb als Zeuge mit Vorsicht zu genießen? Und so weiter, und so weiter!

Sie sehen, es werden an das Gedächtnis der Geschworenen viel zu hohe Anforderungen gestellt. Die anderen an dem Prozeß beteiligten Personen, also der Staatsanwalt, der Richter und die Anwälte, haben ihre umfangreichen Noten und Protokolle. Aber die Laienrichter, die den Spruch fällen sollen, die entscheiden sollen, ob der Angeklagte schuldig ist oder nicht, ob Frau Y. einen Anspruch auf Unterhalt hat gegenüber ihrem Manne, mit dem sie in Scheidung liegt, oder ob Z. der Vater des unehelichen Kindes ist, sie haben keine Unterlagen, auf Grund deren sie ihrem Gedächtnis nachhelfen könnten.

„Der Geschworene darf kein Idiot sein!"

Und was sind diese Geschworenen für Leute? Da gibt es zwar Bestimmungen für die Auswahl der Geschworenen, aber sie sind in den einzelnen Staaten ganz verschieden. Es ist eigentlich ein großer Witz, was da manchmal auf die menschliche Gesellschaft als Richter über Gut und Böse losgelassen wird. In 24 Staaten wird von den Geschworenen verlangt, daß sie „moralisch einwandfrei" sind oder daß sie „eine oder mehrere gute, das heißt moralische Charakter-Eigenschaften" hätten. In 30 Staaten soll der Geschworene „allgemein als intelligent bekannt sein". 18 Staaten verlangen überhaupt keine positiven Qualitäten, sondern schließen nur mit mehr oder weniger Milde vorbestrafte Individuen aus. Einige sagen, der Geschworene dürfe „nicht ein Idiot sein". Leute aus den akademischen Berufen, Doktoren, Juristen, Lehrer brauchen meistens nicht als Geschworene zu dienen." So berichtete der amerikanische Anwalt.

„Und wie wird denn eigentlich festgestellt, welche Leute als Geschworene dienen können?, fragte ich. „Das ist meistens dem Zufall oder dem Gericht überlassen", antwortete Mister X. „Die Urliste, von der die Geschworenen gewählt werden, setzt sich im allgemeinen aus Namen zusammen, die man von den Wählerlisten ausgelost hat oder aus den Steuerlisten oder sogar aus dem Telefonbuch. Dabei wird häufig gar nicht darauf Rücksicht genommen, ob der Einzelne, dessen Name auf der Geschworenenliste steht, eigentlich als Geschworener geeignet ist, entweder ganz allgemein oder für den bestimmten Fall, für den er auserlesen wird.

Ein besonders hübscher Fall ereignete sich in einem der westlichen Staaten, wo die Ehefrau des Angeklagten auf der Geschworenenbank saß, ohne daß irgendjemand außer dem Angeklagten selbst und dessen Verteidiger davon gewußt hätte. Aber im Laufe der Verhandlung kamen einige Geheimnisse ans Tageslicht, die der Angeklagte bisher seinem Ehegespons geflissentlich vorenthalten hatte. Nun war der arme Kerl in des Teufels Küche, und da er die Rache seiner besseren Hälfte fürchtete, verlangte er von seinem Anwalt, er soll dafür sorgen, daß das „Weib" sofort von der Geschworenenbank entfernt werde.

Es kommt auch häufig vor, daß Männer oder Frauen, die sehr beschäftigt sind und sich um diesen Dienst drücken wollen, sich an eine „Persönlichkeit mit Beziehungen" wenden, um so Befreiung zu bekommen. Oder aber man schickt jemand anders hin, der dann für ein paar Dollar unter falschem Namen die Geschworenenpflichten wahrnimmt.

Urteil mit dem Knobelbecher

So ist es nicht verwunderlich, daß das Schwurgericht sich häufig aus Leuten zusammensetzt, die für ihre Aufgaben völlig ungeeignet sind. Viele Gerichte vergessen auch die erstaunliche Unwissenheit der meisten Geschworenen auf solch wichtigen Gebieten, wie Gerichtssprache und Verfahren. Es gibt genug Geschworene, die über die Freiheit oder das Eigentum ihrer Mitbürger zu Gericht gesessen und Urteile mitgefällt haben, ohne überhaupt verstanden zu haben, welche von den Parteien der Kläger und welche der Beklagte war. Ich kenne auch einen anderen hübschen Fall, wo der Vorsitzende der Geschworenen ein Spießgeselle des Angeklagten war. Sobald die Geschworenen im Beratungszimmer eingeschlossen waren, begann er sie zu bearbeiten. „Wir wollen die Sache bald erledigen", sagte er. „Es ist alles so verwirrend. Keiner von uns weiß eigentlich richtig, ob man zur Verurteilung oder zum Freispruch kommen soll. Wollen wir es nicht der Glücksgöttin überlassen? Wir werden es ausknobeln! Hier habe ich eine Münze, die ich für jeden von euch werfen werde. Kopf ist Freispruch — Zahl ist Verurteilung." Die anderen Elf waren einverstanden. Elfmal warf er die Münze für sie, und jedesmal war der Kopf oben. So kam der Spruch der Geschworenen zustande. Die Münze aber war ein altes, treues Werkzeug dieses Falschspielers.

Auch die Bestechung von Geschworenen ist gang und gäbe. Oft genug versteht es der Angeklagte, sich durch Mittelsmänner an die Geschworenen heranzumachen. Und wenn er nur einen oder zwei für sich beeinflussen kann, so hat er schon gewonnenes Spiel. Denn der Spruch der Geschworenen erfordert Einstimmigkeit."

Eine erbärmliche Komödie

Ich war reichlich erstaunt über diese Ausführungen eines geachteten und bekannten Anwalts. Er erzählte mir dann noch die verschiedenen Schliche, deren sich Anwälte bedienen können, um die Zusammensetzung des Schwurgerichtes so zu gestalten, wie es ihnen für die Sache ihrer Klienten angenehm ist. Eine besondere Kunst aber, die vor allem von jüdischen Anwälten mit Erfolg angewandt werde, sei, bei der Verteidigung gewaltig auf die Tränendrüsen der Geschworenen zu drücken. Mit allen Mitteln wird auch in Privatsachen versucht, den Gegner moralisch herabzusetzen oder in den Augen der Geschworenen lächerlich zu machen. Braust dann der Verunglimpfte auf und läßt sich während der Verhandlung zu scharfen Aeußerungen hinreißen, so hat er seiner Sache noch mehr geschadet. Sitzt aber ein hübsches Mädchen auf der Anklagebank, so zieht sie bestimmt ihre besten Kleider an und läßt sich vor der Verhandlung noch besonders verschönern, und der Herr Verteidiger sorgt dafür, daß möglichst keine Frau unter den Geschworenen sitzt. Denn Sex appeal ist immer höchster Trumpf in diesem Lande.

Im übrigen sind häufig die Auffassungen der Geschworenen von Gut und Böse äußerst lax. Die Anekdote von dem Geschworenen, der einen Dieb nicht verurteilen wollte, weil er selbst schon einmal am eigenen Leibe gefühlt habe, was es heißt, wegen Diebstahls ein paar Jahre hinter schwedischen Gardinen zu sitzen, entbehrt sicher nicht des wahren Hintergrundes. Vor allem aber ist das Publikum, und daher auch die Geschworenen, meistens schnell bereit, Vergehen oder Verbrechen im Lande schnell zu vergeben. Oft genug liest man in der Zeitung von Freisprüchen, die uns gänzlich unverständlich erscheinen. So von einem Bürgermeister, der sich an den Einnahmen eines Bordells bereicherte, von einem Polizeichef, der regelmäßig seinen Anteil von einer großen Alkohol-Schmuggler-Bande ausgezahlt bekam.

All dies ist kein Wunder, wenn man täglich in der Zeitung sieht, wie die übelsten Verbrecher zu Heroen gestempelt werden und die Phantasie des Publikums in den Kinos mit den tollsten Kriminalgeschichten gefüttert wird.

Als ich heute nach Hause kam und mich mit Freddy noch einmal unterhielt, bestätigte er mir nochmals diese Beobachtungen. Dann spielte er mir auf dem Grammophon eine kleine englische Operette vor. Sie heißt „Trial by Jury" und ist eine beißende Satire auf gerade diese Mißstände, die auch in England zu Hause zu sein scheinen. Ich kann sie nur jedem empfehlen, der das hier für übertrieben hält.

(Fortsetzung folgt.)

Was viele nicht wissen

In dem Staate Neuyork gibt es eine jüdische Vereinigung, die sich die Bekehrung von Christen zum Judentum zum Ziel gesetzt hat.

*

Ein Nachfolger Karls des Großen war Karl der Kahle. Dieser König hatte einen jüdischen Arzt, den er mit Gunstbezeugungen überhäufte. Zum Dank dafür wurde der König von dem Juden vergiftet.

*

Im Mittelalter kamen die Juden in Italien und Frankreich zu unermeßlichem Reichtum. Einer der reichsten Juden in Italien war Peter, der den Beinamen „der Gute" führte. Sein Sohn wurde Papst Anaklet II (1130—1138).

*

In der Republik Venedig war es zur Zeit ihrer höchsten Blüte den Kapitänen verboten, Juden auf ihre Schiffe zu nehmen.

*

Der jüdische Philosoph Baruch Spinoza war der Wegbereiter des Bolschewismus. Sein 250. Todestag wurde in der Sowjetunion mit großer Aufmachung gefeiert.

*

Der Kampf gegen die Juden wurde in vergangenen Jahrhunderten vielfach mit dem Ruf „Hep! hep!" eingeleitet. Dieser Ruf ist — so sagt man — die Abkürzung der lateinischen Formel „Hierosolmymam esse perdutam", d. h. Jerusalem ist verloren. Dieser Ruf ist die Antwort der Nichtjuden auf den jüdischen Gruß: „Nächstes Jahr in Jerusalem!"

*

Der jüdische Dichter Heinrich Heine (Chaim Bückeburg) bezeichnete die Judentaufe als „Eintrittbillett zur europäischen Kultur". H. E.

Die Polypen!

„Man kann das Leben des jüdischen Stammes in seiner fast zweitausendjährigen Diaspora füglich mit einem Polypen vergleichen. So vielfach verwundet und zerstückelt, starben die vom Ganzen losgetrennten Teile nicht ab, sondern begannen eine selbständige Existenz, entwickelten sich organisch und setzten einen neuen Grundstock an."

Selbstbekenntnis des Juden Dr. Heinrich Graetz in „Geschichte der Juden" (1868), Leipzig 1896, 3. Aufl., 10. Band, Seite 1.

Der jüdische Geschworene

A Idiot bin ich nicht — aber ich bin ä guter Jud!" (Stürmer-Archiv)

Der Jude als religiöser Kunsthändler

In früheren Jahrhunderten sahen Bischöfe und Päpste streng darauf, daß die Juden von dem Handel mit religiösen Kunstgegenständen ausgeschlossen waren. Das Konzil von Toledo verbot den gläubigen Katholiken unter allen Umständen, irgend einen heiligen Gegenstand bei einem jüdischen Händler zu kaufen. Ein christlicher Gegenstand, den ein Jude berührt hatte, galt als entweiht. Damals hatte man noch einen gesunden Sinn für das Heilige und für den größten Feind des Heiligen, den Juden.

Dieser gesunde Instinkt, der die Abwehr der jüdischen Gefahr anzeigte, ist den Völkern des Abendlandes im Laufe des letzten Jahrhunderts immer mehr abhanden gekommen. Durch die Verbreitung der Ideen der Französischen Revolution mit ihrer ewigen Gleichmacherei ist in vielen Menschen das Gefühl dafür abgestorben, daß der Jude ein Fremdkörper im europäischen Kulturkreise ist. In den Ländern, in denen die Religiosität die Straße beherrscht, in denen sich viele Geschäfte mit religiösen Kunstgegenständen um die Kirchen und Dome gruppieren, spielt der Jude als Kunsthändler eine große Rolle. Welch schamlosen Handel der Jude mit christlichen Kunstgegenständen treibt, mit Dingen, die ihm zutiefst verhaßt sind, und wie er innerlich über die Kruzifixe und Heiligenstatuen, die er verkauft, denkt, schildert der Franzose Edouard Drumont in seinem 1890 erschienenen Buch „Testament eines Antisemiten". Er schreibt auf Seite 297:

„Am Sabbath versammelt sich die Judenfamilie um den Tisch Die Mutter fragt: ‚Wer hat in dieser Woche das meiste Geld verdient?' — ‚Ich. Mutter,' ruft einer. — ‚Gut, mein Sohn, setz dich zu meiner rechten Seite,' heißt ihn die Mutter.

Christliche Angestellte, die in solchen jüdischen Läden gearbeitet haben, haben mir eine genaue Schilderung gegeben, wie es dort zugeht. Den ganzen Tag hört man im Laden zuckersüße Worte, zärtliche Worte, die wie Gebete hingehaucht werden. ‚Herr Pfarrer, für den lieben Gott ist nichts zu schön, so sagte mir neulich Hochwürden X Y. Und was für ein heiliger Mann ist Hochwürden!' Dabei verneigt sich der Jude und faltet leicht die Hände wie zum Gebet.

Am Abend aber, wenn die Läden geschlossen sind, ergießt sich der jüdische Haß gegen alles Christliche, der den ganzen Tag zurückgehalten worden war. Es stürzt sich eine Flut von Unrat über die Lippen. Wenn das Geschäft nicht besonders gut war, dann zeigt der Jude den bemalten Heiligenstatuen in der Auslage die Faust. Dann brüllt er die heilige Jungfrau an mit den Worten: ‚Wozu bist du überhaupt gut? Du hast uns heute keinen Pfennig verdienen lassen!'

Das erzähle ich nicht frei weg. Das habe ich stenographiert nach den Schilderungen der braven Leute, der Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei den jüdischen Kunsthändlern gearbeitet haben."

Fromme Leute sind über diese Entweihung der christlichen Kunst durch jüdische Händler erbittert. Sie verlangen von den kirchlichen Würdenträgern, daß sie nach dem Rechten sehen und den Juden aus dem religiösen Kunsthandel ausschalten

Dr. H. E.

Soldaten sehen den Juden

Feldpostbriefe an den Stürmer

Jüdische Komödianten

. . . Unser Vormarsch im Osten gibt uns ständig Gelegenheit, die „Kulturstufe" der Bolschewiken kennen zu lernen. Wie verdreckt und durch Ungeziefer verunreinigt die sowjetischen Bunker sind, ist nicht zu beschreiben . . . Typisch für die Juden ist ihre Unterwürfigkeit, die sie nach ihrer Gefangennahme zur Schau tragen. Sie tun, als wären sie unschuldiger als ein neugeborenes Kind. Diese Täuschung kann ihnen jedoch bei uns deutschen Soldaten nicht gelingen. Mitleid mit dieser Bande wäre wirklich auf falschem Platz

Gefreiter Josef **Graf.**

Ein gerissener Schuhputzer

. . . An einer Ecke der Hauptstraße saß ein Stiefelputzer. Nachdem meine Stiefel etwas beschmutzt waren, ging ich zu dem Alten und fragte ihn auf russisch, was das Putzen koste. Der Mann gab jedoch keine Antwort, sondern fing sogleich zu putzen an. Ich fragte ihn ein zweitesmal. Wieder keine Antwort. Auch meine dritte Frage ließ den Alten unberührt. Er putzte nur still weiter. Ich merkte nun, daß mich der Kerl übers Ohr hauen wollte. Noch nicht ganz fertig mit der Arbeit sagte der Alte — jetzt merkte ich, daß es ein Pfundsjude war — zu mir: „Bitte schön, eine Mark 50 Pfennig!" . . . Auf solch raffinierte Weise also versuchen die Juden, für die Arbeit von wenigen Minuten Geld zu ergaunern . . .

Obergefreiter Fritz **Neubert.**

Land ohne Kultur

. . . So schlimm, wie ich die Verhältnisse in der Sowjetunion tatsächlich antraf, hatte ich sie mir wirklich nicht vorgestellt. Kultur kennt man in diesem Lande überhaupt nicht! Viele Leute wissen gar nicht, was Kultur ist, andere wieder können weder lesen noch schreiben . . . In einem sowjetischen Parteibüro fanden wir interessante Aufnahmen über die Ausbildung von Flintenweibern. Ich übersende sie für das Stürmer-Archiv . . . So arbeitete das Judentum in der Sowjetunion . . .

Gefreiter Adolf **Wehn.**

Die Gewalthaber in der Sowjetunion

. . . Die Juden in der Sowjetunion setzten alles daran, nach außen hin als vollwertige Sowjets zu gelten. Sie tauschten ihre jüdisch klingenden Namen in russische um. Wenn jemand sich erlaubte, einen Juden tatsächlich Jude zu nennen, so wurde er je nach den Umständen mit Zwangsarbeit bis zu mehreren Jahren bestraft So furchtbar war die Macht des Juden in der Sowjetunion . .

Gefreiter Hugo **Görtz.**

Der geheimnisvolle Fußboden

. . . Langsam dämmert es den Völkerschaften in der Sowjetunion nun doch. Ein Beispiel: Eines Tages kamen einige russische Zivilisten zu uns und bedeuteten uns, mitzukommen. Sie führten uns in ein Steinhaus, das verhältnismäßig wenig abbekommen hatte. Dann deuteten sie auf den Fußboden. Wir ließen ihn aufreißen Und was kam zum Vorschein? Ganze Säcke mit Mehl, ganze Ballen Stoff und eine Menge Kleiderkrams! Wir erfuhren, daß dieses Haus einem Juden gehört hatte, der auf solch raffinierte Weise seine ergaunerten Waren dem Zugriff entziehen wollte . . .

Gefreiter Valentin **Bieler.**

H3879 – 0008

Aus der jüdischen Welt

In USA. breitet sich der Kommunismus aus. Die kommunistische Partei hat den Juden Israel Amter als Kandidaten für den Posten des Gouverneurs im Staate New York vorgeschlagen. Gegen die anwachsende bolschewistische Sturmflut protestiert der Verband der „American Legion".

*

Die Vertreter der Sowjets besuchten die Geschäftsstelle der jüdischen Arbeiterpartei in Tel Aviv (Palästina) sowie die wichtigsten industriellen und landwirtschaftlichen Organisationen des Landes. Die Araber sind über das Zusammengehen der Juden mit den Bolschewisten sehr bestürzt. Sie befürchten das Schlimmste von der bevorstehenden Ausbeutung des Landes durch die beiden erbitterten Feinde des Arabertums.

*

Die Verjudung der Südafrikanischen Union macht weitere Fortschritte. Bei Beginn des jetzigen Krieges zählte jenes Land 200 000 Juden. Diese Zahl ist seit drei Jahren stets gewachsen. Heute bilden die Juden einen beträchtlichen Teil der weißen Bevölkerung der Union, die sich auf 1 708 000 beläuft.

*

Als die Juden um das Jahr 1500 aus Spanien und Portugal ausgewiesen wurden, belegten die Rabbiner der ganzen Welt diese beiden Länder mit dem Bann. Der jüdische Bann, der mit aller Strenge durchgeführt wird, heißt „Cherem".

*

Als Adolf Hitler in Deutschland die Macht übernahm, belegten die führenden Juden der Vereinigten Staaten von Nordamerika das ganze deutsche Volk mit dem „heiligen Bann", dem Cherem. Der jüdische Boykott gegen deutsche Waren, die furchtbare Hetze gegen unser Land und endlich der Krieg gegen Deutschland sind Auswirkungen des „Cherems".

*

Jeder Staat der Vereinigten Staaten hat auch seine Negerlogen. Sie heißen „Coloured Lodges". In ihnen sind Millionen von Negern eingefangen worden, um den Traum von der jüdischen Weltherrschaft verwirklichen zu helfen. In der Stadt Memphis in Tennessee besteht die Ueberweltloge der Neger der ganzen Welt. Sie ist das Instrument der geheimen jüdischen Weltregierung, um die Neger aller Erdteile nach Jehovas Politik auszurichten.

*

In New York gibt es Negerjuden. Sie haben ihre eigene Synagoge. Sie befindet sich an der Ecke der Lenox Avenue und der 128. Straße im ersten Stock.

*

Die Freimaurerorganisation der „Odd Fellows" (der „sonderbaren Genossen") in den USA. hat es verstanden, eine Million Frauen vor ihren Wagen zu spannen. Diese Frauen sind in den „Rebekka-Logen" zusammengefaßt. Sie haben ihren Namen von der Rebekka, der Frau des Juden Isaak, der seine Frau gegen Geld ausgeliehen hat. Die nordamerikanischen Frauen bilden sich auf diese geistige Verwandtschaft etwas ein. Kein Wunder, daß die Scheidungen und die sexuellen Perversionen in „Gottes eigenem Lande" einen solch „amerikanischen Umfang" angenommen haben.

E.

Juden in Frankreich

Einer der ärgsten Kriegshetzer in Frankreich war der Jude Pierre Isaak Isidor Mendes-France gewesen. Er führte ein großes Wort in der französischen Abgeordnetenkammer und war nebenbei auch Generalrat von Pont-de-l'Arche (Departement Eure). Daß Juden geborene Gauner sind, das haben die Franzosen auch mit diesem Juden erfahren. Er hatte nämlich große Summen Bestechungsgelder angenommen und damit sein Amt als Generalrat schändlich mißbraucht. Jetzt hat ihn endlich sein Schicksal erreicht: er erhielt wegen Korruption 6 Jahre Gefängnis und wurde seines Amtes als Generalrat enthoben.

Der Stürmer
schickt ihn an die Front!

Schon zu Großväters Zeiten war der »Zinsserkopf«

das Zeichen der Firma
Zinsser & Co
•LEIPZIG•
Heilkräuter

Keine unnötige Sorge um Ihre Wäsche!
Gründlich einweichen und die Waschvorschriften erst recht beachten — bis es wieder Dr. Thompson's Schwan-Pulver gibt!
Und die Fußböden? Einfach sauber halten, bis Ihr Bohnerwachs SeiFIX wiederkommt! Für die Schuhpflege ist nach wie vor Pilo da! Stets hauchdünn Pilo gibt Glanz und lange Lebensdauer. Kb26

Fordern Sie Gratis-Katalog! Versand gegen Nachnahme!
Hager SCHUHE
SCHWARZENBACH 39 AN DER SAALE

Deine *Versicherung in jedem Fall*
MÜNCHENER VEREIN
Krankenversicherungsanstalt a. G. München
Lebens- und Altersversicherungsanstalt a. G. München
München-Wien

Café Viktoria Die traditionelle Gaststätte Berlins Unter den Linden 22, Ecke Friedrichstr. Konzert allererster deutscher Kapellen
Café Unter den Linden Das historische Kaffeehaus seit 1878 Unter den Linden 29, Ecke Friedrichstraße Erstklassige deutsche Unterhaltungsmusik
Delphi Kantstraße 12a, Ecke Fasanenstraße
Nachmittagstee 1/2 5 Uhr - Abends 1/2 8 Uhr - 100 Tischtelefone Eintritt frei! Täglich spielen allererste Kapellen!

Serol D.R.P.
Ihr Vorrat an Haemorrhoiden-Serol, Heil-Serol, Phebrocon (Flechten)-Serol, Schnupfen-Serol, Wurm-Serol, reicht weiter, wenn Sie nach jedem Gebrauch die **Tube verschließen**
Merz & Co. Chem. Fabrik
FRANKFURT AM MAIN

Efasit PUDER

Efasit-Puder, besonders zur Fußpflege hervorragend geeignet, beseitigt übermäßige Schweißentwicklung, wirkt angenehm kühlend und desinfizierend. Er verhütet Blasen, Brennen u. Wundlaufen. Auch vorzüglich geeignet als Massage- und Körperpuder.
1 Streudose RM -.75, Nachfüllbeutel RM -.50
In Apotheken, Drogerien und Fachgeschäften
TOGAL-WERK MÜNCHEN

Der schießende Bleistift
waffenscheinfrei. Selbstschutz für Schreckschuß- u. Tränengas-Patronen RM. 6,75 u. Nachn. Unentbehrlich für Kassierer, Geldboten, Autofahrer und viele andere, immer fertig. Abschuß.
W. Garnier, Hannover 82/D, Schließfach 220.

Ameisenbisse gegen Gliederreißen?
Die heilkräftige Eigenschaft der Ameisensäure enthält in vollkommener Weise das von Apotheker H. Weitz gefundene Borameisensäure-Präparat Salakiba. D. R. P. 538 856. Bei seinem Gebrauch bildet sich ständig gasförmige Ameisensäure, dringt in die Drüsen und Gewebe ein und verrichtet dort bakterientötende, den Stoffwechsel regulierende Arbeit, während die schädlichen Ablagerungen d. Ausscheidungsprodukte auf natürlich. Wege entfernt werden. Dadurch erklärt sich die dauernde Heilwirkung des Salakiba bei allen Stoffwechselkrankheiten, namentl. Rheuma, Ischias und Gliederreißen verschiedener Art. Schachtel Perlen RM. 3.—, Streupulver RM. 2.40. Kurpackung (Inhalt: 2 Schachteln Perlen, 1 Dose Streupulver) RM. 8.—. Rheuma-Erkrankte und Stoffwechselleidende erhalten kostenlose Druckschrift 10 durch Chemische Fabrik Apotheker Weitz, K.-G., Berlin-Lichterfelde-Ost, Boothstr. 22.

Oberbayerische Volksbank e. G. m. b. H.
München Augustinerstr. 1
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte

Schmuck-Ringe

Tiger-Rasierklinge
1/10 mm für jeden Apparat und härtesten Bart
Packung 10 Stück RM. —.90
UNIFORM-DEGNER
Berlin, Saarlandstr. 105
Nur Nachnahme bei Feldpost Vorauszahlung

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
CHEM. PHARM. FABRIK WIEN

Graue Haare wieder naturfarbig durch **DERMOL** die wasserhelle Flüssigkeit
Keine Farbe! Nur einfach durchbürsten! Fl. 2.50, 1000fach bewährt. Nur durch SIRAX LABORATORIUM Dr. W. Brose. Nf. Frankfurt/Main-Sd.

Bringen Scherben wirklich Glück?
Wer sich verletzt, soll lieber dem blutstillenden Schnellverband Hansaplast-elastisch trauen. Bakterienbildung und heilungstörende Berührung werden verhütet.

hansaplast hilft heilen!
1069

„PHARMACIN"
Armee-Fußpuder gegen wunde und brennende Füße.
10 Beutel je 50 Gramm RM. 4.50.
„WSCHI" Mittel
zur Bekämpfung der Läuse etc. und zur Vorbeugung der Verbreitung ansteckender Krankheiten.
10 Beutel je 50 Gramm RM. 5.—.
Alleinherstellerin: J. E. Stanger & Co., o. HG., Frankfurt/M. 1, Abt. Apotheker C. Nietzel, Postf. 73, P.Sch.Kto. 83 013 Frankfurtmain.
Bei Vorauskasse franko Zusendung.

Schreiben Sie Richtige Briefe
Wie man Briefe schreibt, die Erfolg bringen und Eindruck machen. Gericht, Rechtsanw, Mieter, Steuer, Behörde, Eingabe, Mahnung, Bittschrift, Trauerbr., Gratulat., Bewerbung-, Wahrmacht, Polizei, Liebe usw Dazu: **Kl. Fremdwörter-Verdeutschungs-Lexikon** mit über 12000 Worten. 2 Bände, 300 Seiten. 4.90 RM. Gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Erfurt 27637, Nachnahme 30 Pfg. mehr.
Gebr. Knabe KG. Weimar St. 101

Zur Probe

Schul-, Konzert-Solovioline zur Ansicht u. Probe liefert
Anton Schrötter Gossengrün 20 Sudetengau.
Prospekt gratis. Übernehme auch Reparaturen

Raucher werdet in wenigen Tagen **Nichtraucher** durch **TABAKEX**
28 Seiten, Heft kostenlos LABORA-Berlin SW 29 D7

Stottern u. a. nerv. Hemmung nur Angst. Ausk. frei Hausdörfer, Breslau 16 K

Wassersucht Gebrauchsanweisung 4 gratis **M. Leingstättner** München 15 Kapuzinerstraße 31

Briefmarkensammlung nur größere kauft Walter Raul, Berlin, Friedrichstr. 159 - Anruf 11 23 26

Gib Deine Anzeige im Stürmer auf!

NEUHEIT **Sofort Nichtraucher** Mundus, Wien 75 Leibnizgasse 4a

Geschlecht, Liebe, Ehe
Eine offene Aufklärung über alle Fragen gibt I. H. Schultz in seinem einzigartigen Werk „Geschlecht, Liebe, Ehe". 180 Seiten, gebunden. Portofrei, Nachnahme 4.30 RM.
Pestalozzibuchhandlg. Linke & Co., Halle/S. II/250.

Päpstin Johanna
wie sie lebte, liebte, Papst wurde und verdarb, von Schultze-Pfälzer / „Jesuitenbuch", Weltgeschichte eines falschen Priestertums v. Rhoidis / „Die römischen Päpste" v. L. v. Ranke. Trotz päpstlichem Verbot von unveränderlichem Wert / „Priester und Frau im Beichtstuhl" v. Revetziow / „Feldmünster", ein Blick hinter die Mauern des Jesuitenklosters, v. Zedtwitz. Alle 5 Kampfbücher 24,75 RM. gegen Monatsraten 5 RM. Erfüllungsort Halle/Saale. von nur
Pestalozzibuchhandlung Linke & Co., Halle/S. II. 250

Leere Arzneiflaschen und *Porzellan-Kruken von Heumann-Präparaten geben Sie bitte Ihrem Apotheker zurück. Sie erleichtern uns damit die Versorgung unserer Kunden.*
L. Heumann & Co. Nürnberg

Alja Maß-Reformkorsetts Leipzig C 1

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilbar? Ausführliche Auskunft umsonst. Porto beifügen.
Emil Loest, Duderstadt 202 a. Harz
Erfinder des Ohrenvibrations-apparates „Auditio".

Gut gelaunt... und wehe Füße?
Das fällt schwer! Deshalb sorgen Sie für Fußgesundheit. Lästige Hühneraugen behandelt man mit einem Ratgeber Hühneraugenpolster. Es schirmt das Hühnerauge gegen den Schuhdruck ab und läßt es harmlos verkümmern. Ratgeber Hühneraugenpolster machen schmerzfrei und sind von RM. -.70 an im Fachgeschäft zu haben.
Ratgeber FUSSHEILMITTEL
1015

6 2 2. 21
Sie haben mehr Erfolg!
Kurzschrift Maschinenschreiben
Zehnfinger-Blindschreiben
Ohne Kurzschrift und Maschinenschreiben könnte man sich heute das Leben einfach nicht mehr denken. Während Sie sich früher diese Fähigkeiten nur durch persönliche Teilnahme an Kursen aneignen konnten, geben wir Ihnen heute diese Möglichkeit durch unseren Fernunterricht. Auch Sie können in kurzer Zeit diese Kenntnisse besitzen, wenn Sie sich der Führung von staatl. gepr. Fachlehrern anvertrauen. Sie sind nicht an Ort und Zeit gebunden, sondern können sich bequem zu Hause hinsetzen und arbeiten, wenn Sie Zeit und Lust haben. Das Arbeitstempo bestimmen Sie, alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum. Sie werden von der hervorragenden Unterrichtsmethode überrascht sein, das Lernen wird Ihnen zur wahren Freude werden. Bitte, senden Sie uns noch heute diese Anzeige in offenem Umschlag (3Pf.) ein.
Fernunterricht in Kurzschrift und Maschinenschreiben
Römer & Gatzke, Berlin SW 19, Postfach 70/D 17
Ich bitte um unverbindliche und kostenlose Auskunft über den Fernunterricht für Kurzschrift und Maschinenschreiben
Vor- und Zuname
Ort und Straße

H3879 – 0009

Was wir dazu sagen
Gedanken zum Weltgeschehen

Und doch das gleiche

Die Astronomen der Vereinigten Staaten sind eifrig auf der Suche nach einem unbekannten neuen Stern, der kürzlich gesichtet worden sein soll.

Nach dem Davidstern ist der Mosesstern stark gefragt.

Kranke

Willkie, der jetzt nach Moskau auf Reisen ging, wird in den Vereinigten Staaten als lebhafter Händeschüttler geschildert.

Da reiste also der Händeschüttler zu dem Kopfschüttler.

Er

Churchill meint, England sei zur Zeit überlastet.

Ja, es hat einen zuviel an Bord!

Klammeraffen

England ruft die Sowjetunion. Die Sowjetunion ruft England. Und beide rufen Amerika. Roosevelt aber braucht auch Hilfe.

So klammert sich einer an den anderen.

Grund genug

Der Leser einer nordamerikanischen Zeitung meint, man müsse die Handelsschiffe einfach einnebeln.

Damit die Zuschauer an der nordamerikanischen Küste ihre Torpedierung nicht beobachten können.

Erfolge

Die nordamerikanische Presse berichtet von USA.-Unterwassererfolgen.

Damit sind wohl die Erfolge gemeint, die ins Wasser gefallen sind!

„Heldentaten"

Ein englisches Blatt klagt, das englische Volk habe nun genug Phrasen gehört, jetzt wolle es endlich Taten sehen.

Da braucht es nur den Blick nach Indien zu richten!

Voraussage

Churchill sprach von der Vorsehung.

Bei der Vorsehung wird er das Nachsehen haben!

Unterschied

Pferde kosten in den Vereinigten Staaten jetzt fünfmal so viel wie vor dem Kriege.

Dafür werden die Esel immer wohlfeiler.

Dieselben

Ein USA.-Blatt meint, die Staaten hätten die Wahl zwischen Judenherrschaft und Kommunismus.

Wieso, wo ist denn da der Unterschied?

Selbstbetrug

Der Erzbischof von Canterburg erklärte, er kämpfe im Zeichen des Kreuzes.

Deswegen hat er die Kirchen mit Hammer und Sichel schmücken lassen.

Rat

Roosevelt meinte, er gehe täglich einen schweren Gang.

Da soll er es doch mal mit Rhabarber versuchen!

Vorbereitung

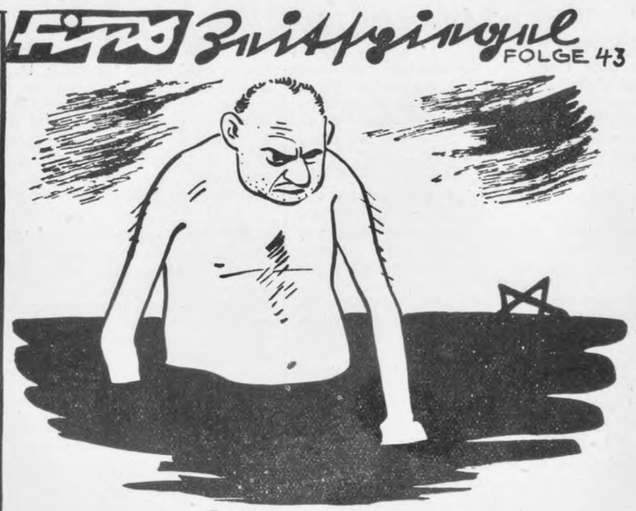
In Neuyork wurden zwei neue Talmudschulen eröffnet.

Zur Schulung weiterer Regierungsratgeber!

P. B.

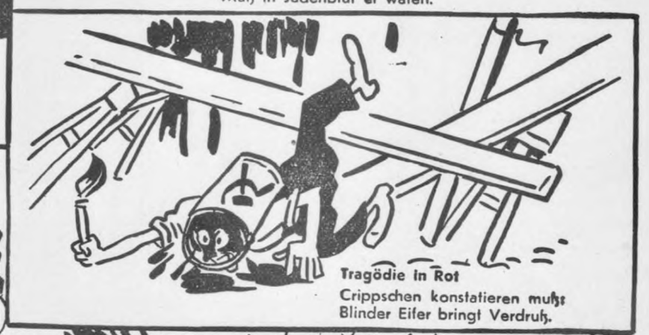
Die Stimme aus Deutschland

Jedesmal, wenn deutsch gesprochen,
Drückt sie doch, was sie verbrochen.
Denn dann hört man klipp und klar,
Wer schuld an allem Unglück war.



Der Kriegsverbrecher

Will der Jud' im Blute baden,
Muß in Judenblut er waten.



Tragödie in Rot

Crippschen konstatieren mußt
Blinder Eifer bringt Verdruß.

Ursache und Wirkung

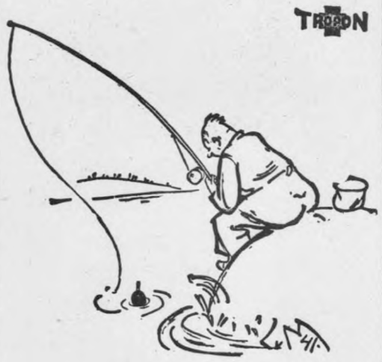
Der zerbroch'ne Stalinhammer
Bringt den Juden großen Jammer.

Verirrt

Arg befinden sich in Nöten
Plutokraten, Demokröten.

Denn sie haben sich verirrt,
Wo kein Ausweg ihnen wird.

Bei Bedarf nur 1 Tablette



Ein ausgeprägtes Sitzfleisch fehlt dem Vitamin C. Es durchwandert unseren Körper rasch und wird nicht gestapelt. Man muß daher ständig den täglichen Bedarf ersetzen.

Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Der hauchzarte Zellstoff-Flaum **bleibt** weich und schmiegsam

Was heißt ROB?

Reise
Ohne
Bargeld
mit dem Reisekreditbrief! Sie reisen bequemer und sicherer! Also bei keiner Reise vergessen! Ihre Sparkasse stellt Ihnen gern einen **ROB** aus.

Gutbedient und gutberaten durch die öffentlichen, mündelsicheren
SPARKASSEN

H3879 - 0010

H-3879

G. B. EXHIBIT

N° 360

B 040408

G. B. 360

Filed April 29, 1926
HB Willey
Secty

8